



Timothy
Keller

Vom Glück
SELBSTlos
zu leben

Timothy Keller

Vom Glück, selbstlos zu leben

 **BRUNNEN**
Verlag GmbH · Giessen

Titel der englischen Originalausgabe:
The Freedom of Self-Forgetfulness.
The Path to True Christian Joy
© 2012 by Timothy Keller
Originalausgabe:
IO Publishing, a division of IO of Those Limited

Aus dem Englischen übersetzt von Renate Hübsch

Die Bibelstellen sind der Übersetzung **Hoffnung für alle**[®]
entnommen, Copyright © 1983, 1996, 2002 by Biblica Inc.[®].
Verwendet mit freundlicher Genehmigung von
fontis – Brunnen Basel.
Alle weiteren Rechte weltweit vorbehalten.



© 2014 Brunnen Verlag Gießen
www.brunnen-verlag.de
Illustrationen: Lorelyn Medina/shutterstock
Umschlaggestaltung: Olaf Johannson (spoon design)
Satz: DTP Brunnen
Herstellung: CPI Ebner & Spiegel, Ulm
ISBN 978-3-7655-4248-0

Timothy Keller

Vom Glück, selbstlos zu leben

48 Seiten, Taschenbuch, 12 x 18,6cm

Erscheinungsdatum: 06.08.2014

ISBN 978-3-7655-4248-0

Bestell-Nr. 114248

EUR 4,99 (D) / SFr *7,50 / EUR 5,20 (A)

* unverbindliche Preisempfehlung des Verlags

Vom Glück, selbst-los zu leben

Was sind die Kennzeichen eines Herzens, das durch die Gnade Gottes so verändert worden ist, wie es sein sollte? Das ist nicht eine Frage moralisch einwandfreien Verhaltens. Es ist durchaus möglich, die moralisch verdienstvollsten Taten zu vollbringen, auch wenn unser Herz erfüllt ist von Furcht, Stolz oder Machtstreben. Es geht beim christlichen Glauben um Herzen, die durch die Gnade Gottes von Grund auf verwandelt wurden. Und darum, wie sich so ein verändertes Herz im wirklichen Leben auswirkt.

Um zu sehen, was ein verändertes Herz ausmacht, wollen wir einen Abschnitt aus dem ersten Brief des Paulus an die Korinther näher betrachten:

1. Korinther 3,21-4,7

²¹Merkt ihr, wie unsinnig es ist, sich auf das Können von Menschen etwas einzubilden? Euch gehört doch ohnehin alles: ²² Paulus, Apollos und Petrus, ja die ganze Welt, das Leben wie der Tod, die Gegenwart wie die Zukunft – alles gehört euch! ²³ Ihr selbst aber gehört Christus, und Christus gehört Gott.



4 Seht in uns Diener Christi und Boten, die Gottes Geheimnisse verkünden. ² Von solchen Boten verlangt man vor allem Zuverlässigkeit. ³ Wie es bei mir damit steht? Mir ist es nicht so wichtig, wie ihr oder irgendein menschliches Gericht in diesem Punkt über mich urteilen. Ich maße mir auch über mich selbst kein Urteil an. ⁴ Zwar bin ich mir keiner Schuld bewusst, aber damit bin ich noch nicht freigesprochen. Entscheidend ist allein Gottes Urteil. ⁵ Deshalb urteilt niemals voreilig! Wenn Christus kommt, wird er alles ans Licht bringen, auch unsere geheimsten Wünsche und Gedanken. Dann wird Gott jeden so loben, wie er es verdient hat. ⁶ Liebe Brüder und Schwestern, ich habe jetzt nur von Apollos und mir gesprochen. An unserem Beispiel sollt ihr lernen, was der Satz bedeutet: „Geht nicht über das hinaus, was in der Heiligen Schrift steht.“ Seid nicht überheblich, und spielt darum nicht einen von uns gegen den anderen aus! ⁷ Woher nimmst du dir das Recht dazu? Bist du etwas Besonderes? Alles, was du besitzt, hat Gott dir doch geschenkt. Hat er dir aber alles geschenkt, wie kannst du dann damit prahlen, als wäre es dein eigenes Verdienst?

In der Gemeinde von Korinth gab es jede Menge Spaltungen. Ursprünglich hatte Paulus die Gemeinde

gegründet. Aber, wie die Hinweise auf Apollos oder Kephas zeigen, waren später auch andere Evangelisten nach Korinth gekommen. Die Folge war, dass verschiedene Leute Verbindung zu verschiedenen Aposteln und reisenden Evangelisten hatten. Der eine war durch Paulus zum Glauben gekommen, ein anderer durch Apollos (ebenfalls ein großer Lehrer) mit einer leitenden Aufgabe betraut worden und so weiter. Aber statt zufrieden damit zu sein, dass man mit Paulus oder Apollos in Verbindung stand, wurden diese Beziehungen nun zum Ausgangspunkt für einen Machtkampf. Es hatten sich Parteien gebildet, und Spaltungen zerrissen die Gemeinde.

Einer beanspruchte eine Führungsrolle, weil er ja schließlich ein Schüler des Paulus sei, ja, des *Apostels* Paulus! Und ein anderer leitete seine Ansprüche von einer besonderen Beziehung zu einem anderen prominenten Leiter her. Und so weiter.

Die Wurzeln des Streits: Stolz und Einbildung

In diesem Abschnitt zeigt Paulus die Wurzeln für die Streitigkeiten auf: Stolz und Einbildung. Sie sind der Grund dafür, dass wir nicht miteinander auskommen, dafür, dass es in der Welt keinen Frieden gibt und wir nicht im Frieden miteinander leben können. Schauen



wir uns das genauer an. Vers 21 beginnt mit: „Merkt ihr, wie unsinnig es ist, sich etwas einzubilden?“ Später (4,7) geht es weiter: „Wie kannst du damit prahlen?“ und in Vers 6 ergeht die Mahnung: „Seid nicht überheblich und spielt nicht einen von uns gegen den anderen aus!“

Kein Stolz, keine Einbildung, keine Prahlerei, sagt Paulus. Also sind wir hier auf der Spur der Charaktereigenschaft der Demut. Und das bedeutet, dass wir es mit dem höchst interessanten Thema des Selbstwertgefühls zu tun bekommen.

Bis zum zwanzigsten Jahrhundert galt in traditionellen Kulturen (wie noch heute in den meisten Kulturen der Welt) die Überzeugung, die Wurzel allen Übels in dieser Welt sei eine zu *hohe* Meinung von sich selbst. Was sind die Gründe für so viel Kriminalität und Gewalt in der Welt? Warum werden Menschen missbraucht? Warum sind Menschen grausam? Warum tun sie all die üblen Dinge, die sie tun? Traditionell war die Antwort: *hybris* – der griechische Ausdruck für Stolz oder eine zu hohe Meinung von sich selbst. Dies wurde herkömmlicherweise als Grund angesehen, warum Menschen sich falsch verhalten.

Die traditionelle Sicht: Die Wurzel allen Übels ist die hybris.

In unserer westlichen Welt haben wir jedoch einen direkt entgegengesetzten kulturellen Konsens entwickelt. Die Grundlage der heutigen Erziehung, die Weise, wie wir Straftäter behandeln, die Basis eines Großteils der modernen Rechtsprechung und der Ausgangspunkt für die moderne Seelsorge – all dies beruht genau auf dem Gegenteil der traditionellen Sicht der Dinge. Wir sind heute überzeugt – und diese Überzeugung durchzieht alles –, dass Menschen auf Abwege geraten, weil es ihnen an Selbstachtung *fehlt* und weil sie zu *gering* von sich denken. So gilt mangelndes Selbstwertgefühl als Grund dafür, dass Männer ihre Frauen schlagen oder dass Leute kriminell werden.

***Der Konsens unserer westlichen Kultur:
Menschen geraten auf Abwege, weil es ihnen
an Selbstachtung fehlt.***

Vor ein paar Jahren erschien in der *New York Times* ein Artikel der Psychologin Lauren Slater „Das Problem mit dem Selbstwertgefühl“. Es war kein bahnbrechender Artikel, und er kam auch nicht aus heiterem Himmel. Slater hatte einfach zu Papier gebracht, was Experten schon seit einigen Jahren beobachtet hatten: dass es keinen Beweis dafür gebe, dass der Mangel an Selbstbewusstsein das große gesellschaftliche Problem



darstelle. Sie verwies auf drei jüngere Studien zu diesem Thema, die alle zum selben Ergebnis kamen, und stellte dann fest: „Menschen mit zu viel Selbstwertgefühl stellen eine größere Bedrohung für andere da als Menschen mit geringem Selbstwertgefühl. Mit sich selbst nicht im Reinen zu sein ist nicht die Ursache für die drängendsten und kostspieligsten sozialen Probleme in diesem Land.“¹

Es wäre jetzt reizvoll zu erklären, wie und warum es sich so verhält. Aber nehmen wir für den Moment einmal an, Slater hat recht, wenn sie vermutet, dass es noch Jahrzehnte dauern wird, bis wir das akzeptieren. Die Überzeugung, dass Mangel an Selbstwertgefühl die Ursache für Drogenabhängigkeit, Kriminalität, gewalttätige Ehemänner und so weiter ist, ist zutiefst in unserer Psyche verankert. Slater sagt, wahrscheinlich dauert es ewig, um diese Einschätzung zu verändern.

Der springende Punkt an dieser Theorie von mangelndem Selbstwert als Ursache für Fehlverhalten ist: Sie ist sehr attraktiv. Es sind keine moralischen Urteile mehr nötig, um die Probleme der Gesellschaft anzupacken. Man muss nur die Menschen unterstützen und sie aufbauen. In früheren Zeiten packte man die Probleme in der Weise an, dass man hart durchgriff, die Täter überführte und sie als schlechte Menschen bezeichnete.

An dem kleinen Abschnitt aus dem ersten Korintherbrief ist nun faszinierend, dass er auf eine Weise an das Thema der Selbstachtung herangeht, die völlig anders

ist als die Sichtweise sowohl in der traditionellen als auch in der modernen und postmodernen Kultur. Total anders.

Paulus zeigt uns hier drei Dinge:

1. Die natürliche Beschaffenheit des menschlichen Ego.
2. Ein verändertes Selbstbewusstsein (*das Paulus entdeckt hatte und das das Evangelium mit sich bringt*)
3. Wie man diese veränderte Sicht von sich selbst erwirbt.